

Weihnachtsbotschaft 2023



BEATE
HEINEN 23

Friedvolle Neuschöpfung



Farben in ihrer bunten Vielfalt strahlen uns entgegen. Eingetaucht in das Blau des Himmels, scheinen sie aufzutauchen wie aus einem Nebel. Ist das die Weissagung des Isaias? Ist das ein Traumbild?

Lamm und Löwe friedlich beieinander. Das Kind greift nach der Schlange. Doch noch scheinen in unserer Welt Löwe und Schlange Gewalt und Zerstörung zu bringen. Woran können wir uns mit unserer Hoffnung festmachen? Wer kann die gewalttätigen Löwen unseres Lebens und unserer Welt zähmen? Jedes Jahr feiern wir die Menschwerdung Gottes und legen unsere Friedenssehnsucht, unseren Dank und all unsere Bitten in die Krippe. Das Bild der Künstlerin, Beate Heinen, nimmt Bezug auf ein Werk aus früheren Jahren. Doch sie wandelt es in seiner farbigen Intensität. Sie will der Botschaft noch intensiver Ausdruck geben. Wir brauchen es ja auch, gerade in unserer spürbar so bedrohten Gegenwart.

Das Bild scheint zu glühen. Sind dies Lichtzeichen des Friedens, die am Himmel erscheinen und Mensch und Natur leuchten lassen? Ja, Weihnachten will in uns die Glut der Liebe entfachen, gegen alle Dunkelheit in uns und um uns herum. Gott kann tatsächlich Frieden schaffen ohne Waffen, denn seine einzige Waffe ist die Liebe. Sein Friedenslicht wird nicht erlöschen, denn der Friedensfürst und Erlöser ist gekommen und will auch uns mit seiner Liebesglut entzünden. Das Neugeborene hält es nicht mehr im Schoß der Mutter. Das Kind weiß um seinen Auftrag und seine Sendung, so hat es Beate Heinen gemalt. Es berührt mit seinen Händen Löwe und Schlange. Nimmt ihnen ihre gefährvolle, zerstörerische

Kraft. Das Kind ist Lichtgestalt und die Glut seiner Liebe legt sich auf die ganze Schöpfung.

Unsere Hoffnung auf Frieden ist durch ihn unzerstörbar gegenwärtig und zeigt sich im Lamm, welches ganz nah beim Löwen zu sehen ist.

Maria wird zur Mutter des Friedens und Josef legt sanft seine Wange an ihren Kopf. Es scheint als wolle er diesen friedvollen Moment, diese „Friedensgeburt“ ganz intensiv in sich aufnehmen. Ist dies Einladung, uns selbst ganz nah zu ihm zu stellen, um wahrzunehmen, was da gerade geschieht?

An Weihnachten hat alles Warten ein Ende. Es ist die Geburtsstunde der Osterfreude. Das Licht, das über der Krippe erstrahlt ist letztlich das Licht von Ostern. Mit Jesu Geburt erfüllt sich die Verheißung Isaias. Es beginnt die Zeit der Neuschöpfung, die Gott von Urzeit her für Mensch und Welt vorgesehen hat. Er macht alles neu, so sagt es die Bibel.

Denken wir an die Frau, die im Evangelium (Mk 5,21-43) ihrer Hoffnung Ausdruck verleiht: „Und wenn ich nur den Saum seines Gewandes berühre, werde ich geheilt“.

So zeigt es auch die Künstlerin. Das Kind breitet die Arme aus, ergreift mit seinen Händen das, was es fassen kann und schon wandelt sich alles. Ist das nicht die hoffnungsvolle Botschaft der Bibel, Gottes Botschaft für jede und jeden von uns?

Selbst wenn es uns schwer fällt die Hand auszustrecken, wir dürfen fest darauf vertrauen: Gott hat bereits seine liebende Hand nach uns ausgestreckt. Er will uns verwandeln, denn das ist seine Sendung, sein Wesen. Vertraue darauf. Lassen wir uns berühren und wir werden gewandelt. Auch wenn uns die letzte Verwandlung erst dann geschenkt werden wird, wenn es kein Warten mehr auf etwas gibt, kann uns diese Hoffnung an Weihnachten zu trostvoller Zuversicht werden.

Ulrich Heinen

Die Lücke bleibt

Viele Menschen freuen sich aufs Fest, manche haben regelrecht Angst davor. Gerade an Weihnachten vermissen sie einen geliebten, verstorbenen Angehörigen besonders stark und fragen sich, wie sie die Tage überstehen sollen. Theologe Axel Höner berichtet aus seinem Leben und von einem Ritual, das in der Trauer helfen kann.

Wegen solcher Geschichten habe ich bei Weihnachten jedes Mal so'n bisschen gemischte Gefühle: Es war schon ein Ritual zwischen meinem Vater und mir. Das mit dem Fahrrad, bzw. mit der Beleuchtung, die nie funktionierte. „Warum hast Du nicht endlich Dein Fahrrad-

licht repariert? Mensch, Alexander! Dich wird noch jemand umfahren!“ Ich trete voll in die Pedalen, lache und mein Vater rennt hinter mir her. „Das nächste Mal, Papa, versprochen, das nächste Mal!“

So war das zwischen uns beiden. Vor 21 Jahren ist mein

Vater gestorben. Viel zu früh. Und ich trauere immer noch um ihn. Es passiert mir manchmal, dass ich bei seinen Lieblingsliedern – wenn eines davon plötzlich im Radio kommt – dass ich weine, weil ich merke, wie er mir immer noch so sehr fehlt. Besonders zu Weihnachten.

Und deshalb habe ich auch immer ein wenig Angst vor Weihnachten. Vor der Lücke, die ich dann stärker spüre als sonst. Es wäre so schön, wenn er noch da wäre. Wenn ich ihn einfach mal umarmen könnte. Wenn er seine Enkelkinder sehen könnte, wie sie ihre Geschenke öffnen. Weihnachten geht nicht ohne Vermissen.

Und mir geht's nicht alleine so. In der Adventszeit höre ich als Seelsorger immer wieder: „Wie soll ich diese Tage bloß überstehen? Ich habe Angst vor Weihnachten.“

Weihnachten geht nicht ohne Vermissen

Dieselbe Geschichte, andere Zeit, anderer Ort.

Weihnachten.

Eine Familie ist zusammen, der jüngste Sohn fehlt. Tod im Krieg. Am Weihnachtstag sagt die Mutter: ‚Wir wollen nachher hinübergehen.‘ Das Hinübergehen heißt, sie gehen alle auf den Friedhof.

An Weihnachten! Mutter und Vater sind vorher noch einmal ins Wohnzimmer gegangen, haben einen Tannenzweig vom Baum geschnitten mit einem Licht und Lametta und nehmen diesen Weihnachtszweig für das Grab vom toten Sohn mit. Auch in den folgenden Jahren wird es zu Weihnachten bei diesem Friedhofsgang bleiben.“ Die



Alexander Höner leitet die Arbeits- und Forschungsstelle „Theologie der Stadt“ im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg in Berlin. Er studierte Theologie und Religionswissenschaften in Hamburg, Philadelphia/USA sowie in Suva/Fidschi-Inseln und arbeitete als Pfarrer etwa in Hamburg auf St. Pauli und am Berliner Dom. Der Theologe ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Familie heißt Bonhoeffer. Der ältere Bruder des Verstorbenen ist der bekannte Theologe Dietrich Bonhoeffer, er sagt Jahre später: „Es gibt nichts, was die Abwesenheit eines lieben Menschen ersetzen kann und man soll das auch gar nicht erst versuchen. Man muss es einfach aushalten und durchhalten. Das klingt zunächst sehr hart, aber es ist doch zugleich ein Trost. Denn indem die Lücke wirklich unausgefüllt bleibt, bleibt man durch sie miteinander verbunden.“ So Bonhoeffer.

Die Lücke sehen und spüren - und dabei merken, dass uns genau das, dieses Vermissen,

mit den Toten verbindet. Die Familie Bonhoeffer hat dafür ein schönes Ritual gefunden. Ich will das dieses Jahr auch so machen. Ich werde einen Zweig aus unserem Weihnachtsbaum schneiden - mit Kerze und ordentlich Lametta. Und dann lege ich den Zweig auf das Grab meines Vaters. „Frohe Weihnachten, Papa, Du fehlst mir und bist mir gleichzeitig immer noch so nah.“

Weihnachten geht nicht ohne Vermissen.

Alexander Höner

Alexander Höner ist Sprecher vom „Wort zum Sonntag“ und hat den Text ursprünglich für diese Sendereihe der ARD verfasst.



Die Weihnachtsgeschichte

Nach Lukas 2

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.

Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlecht Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.

Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Herden, die hüteten des Nachts ihre Herde.

Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegend. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.